

Lodzer Tageblatt.

Abonnementspreis für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Auswärtige mit Postversendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.
 Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
 In Lodz: Petrolowkastraße 515.

Inland.

— **St. Petersburg.** Der Herr Minister des Innern Graf Ignatiow hat am 19. d. eine Deputation aus Südrussland empfangen. — Der Regierungsanzeiger macht bekannt, daß zu der aus 30 Personen bestehenden Kommission zur Beseitigung der Trunkfucht, aus dem Königreich Polen die Grafen Tomasz Zamojski und Alexander Ostrowski zugezogen werden.

— Dem Herrn Oberpolizeimeister von St. Petersburg General A. A. Koslow haben, wie die „R. Wod.“ berichtet, die Offiziere der Polizei von Moskau, als ihrem früheren Chef, einen werthvollen Heiligenschein, welcher die Heiligenbilder des heil. Alexander Newskij, der heil. Maria Magdalena, die Auferstehung Christi, das Bild der Mutter Gottes und das Johannes des Täufers enthält, zum Geschenk dargebracht; auf der vorderen Seite befinden sich die Worte: „Gott erhalte Dich“, auf der hinteren Seite: „Alexander Alexandrowitsch Koslow, von den Offizieren der Moskauer Polizei, 1878—1881“.

— **Defraudation in der Reichsbank.** Am Donnerstag, den 4. September, wurde es, wie der „Porjadok“ schreibt, bekannt, daß in der 5proz. Abtheilung der Reichsbank eine Defraudation von Werthpapieren im Betrage von über 80,000 Rbl. entdeckt worden sei. Es verlautet, daß der Defraudant, welcher flüchtig geworden ist, nur zeitweilig angestellt und zwar von einem Sekretär einer der Botschaften empfohlen worden war. Vorher war er Hauslehrer bei einem Bankier, in dessen Hause er gleichfalls einer Unterschlagung (von 4000 Rbl.) überführt wurde. Der Polizei und dem Gerichte ist bereits die nöthige Anzeige über die Defraudation gemacht worden. Der Defraudant soll sich in's Ausland geflüchtet haben.

— Bei der St. Petersburger Feuerwehr

sollen, wie die „Petb. Gaz.“ erfährt, längere Leitern, Auffangeneze und Decken eingeführt werden, da sich bei den Bränden in letzter Zeit der Mangel an diesem Rettungsmaterial nur zu häufig fühlbar gemacht hat.

— **Der Unterhalt der Isaakskirche** beansprucht, wie der „Por.“ berichtet, erhebliche Opfer seitens der Reichsrentei. Laut Kostenanschlag des Ministeriums des Innern werden für die Besoldung des Aufsichtspersonals für äußere und innere Instandhaltung der Kathedrale, für Wächterlohn u. s. w. 20,808 Rbl. jährlich assignirt; laut Kostenanschlag des heiligen Synods werden ferner zum Unterhalt der Kirchen-Geistlichkeit, des Sängerkhors und dergleichen aus derselben Quelle jährlich 35,510 Rbl. ausgezahlt; zusammen also 54,318 Rbl. Außerdem bezahlte die Krone in den Jahren 1878, 1879 und 1880 111,540 Rbl. für Mosaiken, d. h. jährlich 37,180 Rbl.; zu Remontezwecken wurden im selben Zeitraum 279,566 Rbl. hergegeben. Auf diese Weise wird der Unterhalt der Isaakskirche ausschließlich von der Krone bestritten. Die Kathedrale hat jedoch sehr bedeutende Einnahmen: durch Sammelbüchsen, durch den Lichtverkauf, durch Sammlungen während des Gottesdienstes u. a. Ein Theil dieser Einnahmen aus den Sammlungen in der Kirche und dem Lichtverkauf, und zwar 25 Prozent, müssen dem heiligen Synod zum Besten der geistlichen Schulen abgegeben werden, die Bestimmung der übrigen Gelder ist aber unbekannt. Die zeitweilige Revisionskommission bei der Reichskontrolle hat den angeführten Punkten ihre Aufmerksamkeit zugewendet und den heiligen Synod befragt, welche Bestimmung und Verwendung die Einnahmen der Isaakskathedrale haben und wem darüber Rechenschaft abgelegt wird. Der heilige Synod soll sich nun, da er in seinen Akten keinen Ausweis darüber findet, an die lokale Eparchialverwaltung um Aufklärung gewandt haben.

— **Moskau.** Die Kommission für Veranstaltung von Vorlesungen für das Volk, wollte in

der Nähe des deutschen Marktes eine neue Lesehalle gründen, hat sich nun aber, da kein geeignetes Lokal zu finden war, mit der Bitte an die Duma gewendet, ihr auf dem Platz vor der Kirche Bogojawlenie auf der Pokrowka einen Platz zum Bau einer neuen Halle abzutreten. Wie die „R. Z.“ meldet, hat die Duma diese Angelegenheit einer Kommission zur Berathung überwiesen.

— Bei dem prachtvollen Nachsommer, den die Moskowiten von Mitte August bis zum gestrigen Tage zu genießen hatten, fangen verschiedene Sträucher und Bäume im Freien zum zweiten Male zu blühen an. So steht gegenwärtig im Garten bei dem Redaktionslokal der „Moskauer deutschen Ztg.“ ein Kirschbaum wieder in voller Blüthe. (P. S.)

— **Kiew.** In diesen Tagen hat das hiesige Komitee zur Hilfsleistung der verunglückten Juden einen Rechenschaftsbericht über Einnahme und Ausgabe bis ultimo Juli veröffentlicht, dem die „R. Z.“ Folgendes entnimmt:

Es floß ein, aus dem Zentral-Komitee in Petersburg 72,590 Rbl., aus dem Auslande 59,751 Rbl. 55 Kop., aus Kiew und anderen Ortschaften 27,772 Rbl. 57 Kop., aus Warschau 12,565 Rbl. 62 Kop., aus Moskau 7,100 Rbl., aus Riga 3,906 Rbl. 58 Kop., aus Petersburg 3,071 Rbl., aus Charkow 1,600 Rbl., aus Poltawa 1,156 Rbl. und aus Odessa 936 Rbl., im Ganzen also: 193,359 Rbl. 32 Kop.

Davon wurde an Unterstützungen verabfolgt: In Schmerika 5,000, Smiela 11,500, Dbuchow 6,700, Konotop 4,000, Miesin 5,050, Perejaslaw 2,100, Borispol 6,730, Korez (den Abgebrannten) 2,000. Geliehen Kiewschen und anderwärtsigen Kaufleuten 18,650 Rbl. Unterhalt der Verunglückten 12,335 Rbl. 95 Kop. Hospitalkosten 244 Rbl. 59 Kop. Evacuation 5,357 Rbl. 1 Kop. Bekleidung 305 Rbl. Sonstige diverse Ausgaben 1,337 Rbl. 32 Kop., im Ganzen also verausgabte 181,781 Rbl. 87 Kop.; demnach Kassabehalt zum 1. August ca. 11,577 Rbl. 45 Kop.

Die Gräfin Casel.

Historischer Roman von S. S. Kraschewski.

(Fortsetzung.)

„Dem Könige?“ fragte befremdet die junge Frau in gedehntem Tone.

„Ja wohl, Verehrteste, dem Könige! Mit Allen mußte ich ringen; denn Alle haben sich gegen mich verschworen: der König, Fürstenberg, Bisthum, vermuthlich auch meine Schwester. Sie haben erfahren, daß ich eine schöne Gattin besitze; sie wissen, daß ich ein Thor bin, und fanden Mittel, mich zu zwingen, ihnen mein Weib zu zeigen.“

„Wer mag mit ihnen von mir gesprochen haben?“ frug Anna mit vollendeter Ruhe.

Der Minister war verwirrt und schwieg. Er vermochte es nicht, einen Fehler zu bekennen, dessen schreckliche Folgen er schon jetzt zu fühlen begann. Zähneknirschend, der schrecklichsten Folter preisgegeben, stampfte er mit den Füßen. . . . Plötzlich stand er auf, sein Born legte sich, sein Gesicht erbleichte und nahm einen kalten, ironischen Ausdruck an.

„Es ist zu spät, zurückzutreten; dem Uebel ist nicht mehr auszuweichen. Man hat mich gezwungen, Euch nach Dresden zu rufen, Anna. Der König wünschte es. . . . Und Augustus-Jupiter pflegt Die-

jenigen, welche sich seinen Wünschen entgegensetzen, zu vernichten, er treibt mit Allen und Allen sein Spiel und eignet sich Anderer Schätze und Eigenthum an, um diese alsdann mit seinen königlichen Füßen zu zertreten, sie beiseite zu stoßen.“

Der Minister hielt plötzlich inne und blickte erschrocken im Zimmer umher, wie um sich zu überzeugen, daß kein Fremder seine Worte vernommen habe. Hierauf begann er von Neuem auf und ab zu gehen und fuhr fort: „Ich habe mit Fürstenberg gewettet, daß Ihr schöner als all jene Frauen seid, welche aus ihrer Schönheit hier am Hofe Münze schlagen. Bin ich nicht ein Thor? O, gebt es nur getroßt zu! Ich war wahnsinnig! . . . Unser vielgeliebter König wird über unsere Wette, entscheiden, und mir fallen natürlich die tausend Dukaten zu!“

Das Gesicht der jungen Frau drückte die tiefste Verachtung aus.

„Das ist erbärmlich, niederträchtig, mein Herr!“ rief Anna mit bebender Stimme. „Ihr habt mich in Laubegast gefangen gehalten, mich zur Einsamkeit, zur Langweile verurtheilt, und nun bringt Ihr mich hierher, damit ich gleich einer Schauspielerin auf der Bühne mit meinen Augen, meinem Lächeln Euch zu einer Handvoll Dukaten ver helfe. Welche Niederträchtigkeit, welche Schmach!“

„Ueberhäuft mich mit Vorwürfen, Anna, zeigt mir die Verachtung, welche ich Euch einflöße, ich habe sie wohl verdient. Mein Verfahren war schmach-

lich. . . und unbegreiflich“, fügte Hoym schmerz lich hinzu. „Das reizendste Geschöpf von der Welt durfte ich mein nennen, seine Schönheit strahlte nur mir — und ich war so stolz und glücklich, einen solchen Schatz zu besitzen! . . . Da flüsterte mir ein böser Dämon ein unsinniges Wort, eine Art Herausforderung in's Ohr, und ich verlor den Verstand.“

Der Unglückliche rang verzweifelt die Hände. Die Gräfin aber wendete sich gegen die Thüre und sagte in befehlendem Tone: „Last anspannen, Herr Graf. Ich müßte mich vor mir selber schämen, wenn ich noch einen Augenblick hier bliebe. Habt Ihr mich verstanden, Graf? Ich will meinen Wagen, meine Pferde!“

Hoym lächelte mit Bitterkeit und sagte: „Habt Ihr denn noch nicht begriffen, Gräfin, daß Ihr geradezu eine Gefangene seid. Es würde mich nicht wundernehmen, wenn die Ausgänge dieses Hauses besetzt wären. Glaubt mir, Gräfin, Ihr könnt nicht fliehen, und gelänge es Euch auch, die Dragoner des Königs würden Euch verfolgen und zurückbringen.“

Die Gräfin sank in den ihr zunächst stehenden Lehstuhl und schlug in heller Verzweiflung die Hände vor's Gesicht. Ihr Gemahl trat an sie heran, berührte leise ihren Arm, wie um ihre Aufmerksamkeit zu erregen, und sprach in besänftigendem Tone: „Vielleicht ist das Uebel nicht so groß, als es mir erscheint. Wir wollen kalt und beson-

Aus diesen Zahlen ist für die baltischen Leser eine besonders interessant, nämlich die von Riga gespendete Summe; denn auch hier nahm die Dinastadt eine der ersten Stellen ein. Noch eins: der „Rasswiet“ behauptet in seiner letzten „Inländischen Rundschau“, daß außer Turgenjew die christliche Intelligenz sich bei der Hilfeleistung der verunglückten Juden nicht betheiligte, da hat aber dieses verehrte Blatt Riga ganz außer Acht gelassen; denn die christliche Rigasche Kaufmannschaft spendete zu diesem menschenfreundlichen Werke nicht weniger als 1,600 Rbl.

— **Odeffa.** (Exzesse.) Die immensen Volksansammlungen am 30. August verliefen, wie die „D. Z.“ berichtet, den ganzen Tag über in größter Ordnung, bis Abends nach 10 Uhr als die Illumination zu Ende war, begannen mehrere Betrunkene in der Katharinenstraße dadurch einen Exzeß heraufzubeschwören, daß sie Passanten überfielen und Valgereien suchten, wobei sie durch die lärmende Straßenjugend unterstützt wurden. Obgleich die Polizeigewalt die Ruhestörer zu zerstreuen suchte, so kam es doch in der Langeronstraße zu einem in Thätlichkeiten ausartenden Kravall, wobei zwei Personen, darunter einer mit einem scharfen Instrument, der andere durch Stöße mit Stöcken und Fäusten verwundet auf dem Platze blieben. Die rasch einschreitende Sicherheitswache verhinderte auch da die Ausdehnung dieses Exzesses, was bei der auf- und niederströmenden Menschenfluth keine leichte Sache war.

— **Verditschew** im Gouv. Kiew. (Zollbesrauationen.) Wie ein Telegramm des „Kiewskanin“ meldet, befinden sich Fürst Wabolski, der Chef des Zollbezirks Radziwillow, 16 Offiziere und 150 Untermilitärs des Radziwillow'schen Zollkordons, der Militärchef des Gouvernements und ein Bataillon des Kursk'schen Infanterie-Regiments seit dem 28. August in Verditschew, zum Zweck der Auffuchung von Kontrebande in den jüdischen Magazinen. Die Stadt ist ganz eingeschlossen worden. Energische Nachforschungen haben denn auch zu Resultaten geführt. Man fand Taschenuhren, Galanteriewaaren und verschiedene andere Kontrebande in großer Anzahl. Die Hausfuchungen wurden nicht ein Haus ums andere, sondern nur bei solchen Personen angestellt, auf die in den an die Zollbehörde gelangten Denunziationen hingewiesen ist. Mehrere Magazine sind versiegelt worden.

— **Werei** [Gouv. Moskau]. Im Dorfe Grizowow erschoss ein Schankwirth am hellen lichten Tage, in Mitten einer großen Volksmenge, zwei Mädchen. Der Mörder beabsichtigte, wie die „Now. Wr.“ erfährt, eigentlich seine Mutter zu erschießen, die unglücklichen Mädchen geriethen bloß zufällig in die Schußlinie.

— **Salta.** Ein großer Feuerschaden brach am 30. August während der Illumination aus. Wie dem „Sush. Kr.“ berichtet wird, mangelt es vollständig an einem Löschkommando, weshalb denn

auch das Feuer, von heftigem Winde angefacht, große Dimensionen gewann.

— **Bobriussk.** Zu den großen Manövern, welche im September stattfinden, wird auch General Skobelew erwartet. In den Manöverplan ist unter Anderem auch ein Ueberfall der Stadt seitens eines von Mohilew vordringenden Corps geplant.

Ausland.

Hamburg. „W. T. B.“ berichtet unter dem 14. d. M.: Anlässlich des heutigen Kaiserbesuches war gestern die Bevölkerung bereits in außerordentlicher Bewegung. Der Schmuck des Hafens und der angrenzenden Straßen macht einen geradezu überwältigenden Eindruck. Besonders reich geschmückt ist die Große Bleiche, wo eine via triumphalis aus 34 haushohen, mit Lannenguirlanden geschmückten Mastbäumen errichtet ist. Die Straße bis zum Jeni'schen Hause, wo das Diner stattfindet, ist mit Guirlanden vollständig überdacht; am Hauseingange ist ein kostbarer Seidenbaldachin errichtet. Die Lombards-Brücke ist mit Blumen, Laubguirlanden, vier kolossalen Vasen, Blumenschaaen, Fahnen und Bannern geradezu feenhaft geschmückt; rundum an der Außen-Müster sind an vielen Stellen pompöse Ehrensporten und Blumenpyramiden errichtet. Von Harvestehude nach Uhlenhorst ist eine auf 76 Schuten ruhende Brücke über die Müster erbaut, welche im reichsten Blumenflor, darunter 16,000 Georginen, prangt. Auf der Eierichbrücke ist ein von einer mächtigen Kaiserkrone überragter Triumphbogen in Kuppelform erbaut, welcher durch vier Figuren in mittelalterlicher Tracht, von Bildhauer Pfeifer, geziert ist. Auf der Schwaneninsel in der Müster ist ein Springbrunnen angelegt, welcher armdicke Wasserstrahlen 60 Fuß hoch emporsendet. — Unter Glockengeläute und jubelnden Zurufen der dicht gedrängten, überall nach Tausenden zählenden Volksmenge zog der Kaiser präcise 11 Uhr von Altona hier ein, begleitet vom Kronprinzen, dem Prinzen Wilhelm und dem Großherzog von Mecklenburg. Er begab sich zunächst über Sanct Pauli nach der neuen Seewarte, woselbst zuerst Professor Neumayer, sodann Senator Herz eine Ansprache hielten, worauf der Kaiser in kurzer Rede antwortete. Nachdem alsdann der Kaiser, der ein äußerst wohlbesetztes Aussehen hat, die Seewarte besichtigt, begaben sich die höchsten Herrschaften um 12 Uhr nach der Blumenausstellung vor dem Damnthor.

Rom. Auf Grund zuverlässiger Informationen wird mitgetheilt, daß daselbst täglich Ministerberathungen stattfinden, deren Hauptgegenstand die auswärtige Politik ist. In der Consulta (dem Ministerium des Aeußern) ist man entschlossen,

unter allen Umständen in der ägyptischen Frage Front gegen Frankreich zu machen, dem man dort vorwirft, daß es heute noch, genau wie im Jahre 1878, Italiens Rechte nicht anerkenne. So wenig Herr Depretis geneigt ist, sich ganz von Frankreich zu trennen, so ist es doch eine Thatsache, die verbürgt werden kann, daß zwischen den Regierungen von Rom, Wien und Berlin ein reger Ideenaustausch stattfindet, und daß man von demselben die Herstellung eines dauernden Verhältnisses erwartet, welches für die Geschicke Europas maßgebend werden wird.

Verschiedenes.

— **Ein lebensmüder Bäcker.** Einem amerikanischen Blatte entnehmen wir folgendes echt amerikanische Stückchen: Der achtzehn Jahre alte Bäckergehilfe Gustav Adolph Bürger in St. Louis versuchte Nachts im Hofe seines Kosthauses sich aufzuknüpfen, wurde jedoch von seinen Kameraden entdeckt und mit Hilfe des Polizisten Menzer noch zur rechten Zeit abgeschnitten und gerettet. Die Freunde des jungen Mannes beschloffen, über den unglücklichen Kameraden zu wachen, und zwangen ihn, sich auf die Galerie des untern Stockwerks zu ihnen schlafen zu legen. Bürger gehorchte, sprang jedoch bald darauf über die Galerie in den Hof und begann sich mit einem Federmesser den Hals abzuschneiden. Auch hier retteten ihn wieder seine Freunde, übergaben ihn aber diesmal den Polizisten Menzer und Connelly. Auf dem Wege nach der Polizeistation kamen nun diese an der 7. und Soulardstraße an dem Lokale eines Leichenbestatters vorbei. Beamte und Leichenbestatter kamen überein, dem Lebensmüden Gelegenheit zum Sterben zu geben, nahmen ihn nach dem Todenzimmer, legten ihn dort in einen Sarg und schraubten den Deckel zu. Etwa eine Minute verhielt sich der Bäcker ruhig, fing aber dann an, sich ungemüthlich in dem engen Behälter zu fühlen und heftig mit Händen und Füßen zu operiren. Der Sarg wurde aufgehoben und im Zimmer auf und ab getragen, während welchem Umzuge die Träger laut debattirten, wo sie den Menschen eigentlich beerdigen sollten. Als dieß der Gefangene hörte, raffte er noch einmal alle Kraft zusammen und wälzte sich mit solchem Ungeflüm in der Todtenlade umher, daß dieselbe den Händen der Träger entglitt und mit unheimlichem Gepolter auf den Boden stürzte. Der Deckel wurde nun entfernt und der lebensmüde Gustav Adolph sank auf seine Kniee und versprach hoch und theuer, sein Leben hüten und sich nicht umbringen zu wollen. Man ließ ihn nun los, doch glaubten sich die Beamten verpflichtet, den jungen Mann noch einige Stunden in der Calaboose einzusperrern und dort zur vollen Besinnung kommen zu lassen.

nen reden. Anna, hört mich an! Hier fallen nur diejenigen Frauen, welche Lust dazu haben. Wenn Ihr wollt, könnt Ihr ja häßlich erscheinen, eine strenge, abstoßende Miene zur Schau tragen. . . Das dürfte uns Beide retten.“ Hier dämpfte Hoym seine Stimme und flüsterte: „Ihr kennt unseren König wohl nicht? . . . Er ist ein großmüthiger, prachtliebender Fürst, Gräfin“, fuhr der Minister ironisch fort, „der das Gold, welches ihm aus meinen Accisen und aus dem schwarzen Brod der Armen zufließt, mit vollen Händen austreut! Einen herrlicheren König hat die Welt nicht aufzuweisen; es ist Keiner, dessen Vergnügungen kostspieliger, zahlreicher und seltsamer wären. Er bricht die stärksten Hufeisen in zwei Stücke, er bricht die Herzen der Frauen und wirft sie achtlos beiseite, er wirft seine Lieblinge in den Kerker — dies Alles vollbringt er mit unvergleichlicher Anmuth! August ist ein so lebenswürdiger Fürst, wenn man seine Launen befriedigt!“

Nachdem sich der Graf wiederum überzeugt hatte, daß kein Lauscher in der Nähe sei, fuhr er in leisem, kaum hörbarem Flüstertone fort: „Er liebt die Frauen, ja; es dürfen aber nicht immer die nämlichen sein, er bedarf immer wieder neuer Waare. Den Tribut, welchen die Griechen jenem Ungeheuer zu liefern hatten, das sich mit Jungfrauen fättigte, fordert auch der starke August vom sächsischen Volke. Wer vermöchte seine Opfer zu zählen! Viele sind bekannt, Hunderte aber in Ver-

geffenheit gerathen. Der Geschmack des Königs ist gar eigenthümlicher Art. Wenn er des Sammtes und der Seide überdrüssig ist, findet er an gröberer Waare Gefallen. Die Welt schreibt ihm drei Gattinnen linker Hand zu — ich könnte deren mehr als zwanzig aufzählen. Aurota Königsmard ist noch immer schön, die Spiegel noch immer jung, Prinzessin Teschen die Favoritin des Tages; allein er ist ihrer satt, er lechzt nach neuer Beute. Warum solle er auch nicht, der liebe, gute Augustin! Wer vermöchte ihm zu widerstehen, ihm, der schön wie ein Apollo, stark wie ein Hercules, imposant wie ein Jupiter, wollüstig wie ein . . .“

„Warum erzählt Ihr mir das?“ unterbrach, sichtlich entriestet, die Gräfin ihren Gatten. „Meint Ihr, ich sei so niedrig, beim ersten Wink des Fürsten die Bahn der Ehre zu verlassen? Ihr verkennt mich, mein Herr, Ihr beschimpft mich!“

„Ich kenne den Adel Eueres Herzens, meine Anna“, sagte er mit Wärme; „weiß aber zugleich, weissen diese Hofsleute fähig sind. Der König und seine Vertrauten sößen mir Furcht ein, nur Eines vermöchte mich zu beruhigen. . . Euerer Liebe,“ setzte er stoßend hinzu.

„Ich habe Euch Treue gelobt, die muß Euch genügen“, fiel Anna mit edlem Stolze ein. „Mein Herz habt Ihr nicht zu gewinnen verstanden. Ihr seid jedoch im Besitze meines Wortes. Frauen meines Schlags lassen sich keinen Eidbruch zu Schulden kommen.“

„Der Glanz einer Krone ließ schon so Manche ihre Pflichten vergessen!“ seufzte Hoym.

„Die Maitresse eines Mannes vermöchte ich nie und nimmer zu werden!“ rief die Gräfin leidenschaftlich. „Es wäre mir nicht möglich, diesen Makel auf der Stirne zu tragen. . .“

„Dieser Makel prägt sich nicht tief ein, Gräfin. Er schmerzt nur sekundenlang, die Wunde vernarbt schnell, man fühlt sie nur allzubald nicht mehr. . .“

„Euer Benehmen ist schmachvoll, Graf“, unterbrach ihn Anna in heftigem Tone. „Nachdem ihr mich gezwungen habt, hierher zu kommen, führt Ihr beleidigende, schimpfliche Reden, erschreckt mich mit Drohungen. . .“

Sie kam nicht weiter, gerechter Zorn schnürte ihr die Kehle zu. Bewegt trat Hoym näher.

„Vergebt mir, Anna“, sagte er demüthig. „Mein Verstand hat sich verwirrt, ich weiß nicht mehr, was ich thue, was ich sage. Meine Ahnungen betrogen mich gewiß, meine Befürchtungen werden sich als grundlos erweisen! . . . Morgen ist großer Hofball. Se. Majestät wünscht, daß Ihr Euch auf demselben zeigt. Wenn Ihr Euch Mühe gebt, minder schön zu erscheinen, so sind wir gerettet, Anna. Es ist ja so leicht, lüthlich, ungraziös, unliebenswürdig, zerstreut zu sein, gelangweilt und langweilig auszufehen. Sucht dem König zu mißfallen, ich verlöre so gerne meine Wette. . .“

(Fortsetzung folgt.)

— **Ein reinlicher Korrespondent.** In einem deutschen Amtsblatte findet sich ein sehr günstiger Bericht über den Stand der Hopfengärten bei Hersbruck; am Schlusse desselben heißt es wörtlich: „Vollständig gesund, frei von allem Ungeziefer, sehen wir bei günstigem Wetter einer der besten Ernten entgegen.“

— **Todtengräber-Budget.** Eine Großstadt imponirt durch Zahlen: Die Pariser Friedhöfe haben im Jahre 1880 mehr als eine Million Franks für Bestattungen eingenommen. Bis zum Jahre 1851 waren feste Preise eingeführt: zwanzig Franks für einen Erwachsenen, zehn Franks für ein Kind. Seit jener Zeit aber richtet sich der Preis nach der Klasse des Begräbnisses: erste und zweite Klasse vierzig Franks und herab bis neun und sechs Franks. Nur die in den Spitalern und Gefängnissen verstorbenen Individuen werden zu sechs Franks begraben. Nebst den Taxen für Bestattungen kommen auch jene für Exhumirungen in Betracht, wobei letztere auf zwanzig Franks zu stehen kommen. In Paris wurden 8122 Ausgrabungen vorgenommen, für welche 162,440 Franks entrichtet wurden.

— **Ein neuer Eisenbahn-Unfall in Frankreich.** Auf der Lyon-Mittelmeer-Bahn fand den 9. d. Abends in der Nähe von Dijon ein neuer, allerdings unbedeutender Unfall statt: Zwei Frachtzüge stießen auf einander und 4 Wagen wurden zertrümmert; doch wurde Niemand verwundet oder getödtet. Wenige Stunden vorher hatten Arbeiter, die auf der Ostbahnlinie beschäftigt waren, in einem vorbeifahrenden Zuge einen brennenden Waggon bemerkt. Ihrem Ruf gelang es, die Schaffner aufmerksam zu machen, und der Wagen, dessen einziger „Inhase“, ein Pferd, schon verkohlt war, konnte ausgehängt werden.

— **Tod durch einen Apfelsinenkern.** Nachstehender Unglücksfall mag namentlich den Eltern zur Warnung dienen, damit sie darauf dringen, daß die Kinder beim Verzehren von Steinobst die Kerne nicht mitverschlucken, wie das leider von vielen Kindern geschieht. Die Frau des in der Poststraße zu Berlin wohnhaften Schlossermeisters M. erkrankte vor einiger Zeit plötzlich an einer heftigen Unterleibsentsündung und starb nach kaum zweitägigem, schmerzhaftem Krankenlager trotz der aufopferndsten Bemühungen des Hausarztes. Die auf Wunsch des Gatten vorgenommene Obduktion der Leiche ergab, daß ein von der Verstorbenen verschluckter Apfelsinenkern sich im Darmkanal festgesetzt und eine mit Eiterung verbundene heftige Entzündung veranlaßt hatte, der die Frau erlegen war.

— **Das Attentat auf Guiteau.** Ueber den Versuch, den Attentäter Guiteau zu erschließen, wird aus Washington gemeldet: Die Mannschaften der Gefängniswache unterschieden durch's Loos, wer Guiteau erschließen solle, wenn er am Fenster seiner Zelle erscheine. Das Loos fiel auf den Sergeanten Mason, der sofort zur That schritt. Während er das Fenster beobachtete, rief er aus „da ist er“ und feuerte sein Gewehr ab. Mason, der bereits 19 Jahre dient und sich während dieser Zeit musterhaft betragen hat, stellte sich dem Kapitän der Wache mit den Worten: „Ich feuerte den Schuß, Kapitän. Ich beabsichtigte, den Schurken zu tödten. Ich ließ mich nicht anwerben, um einen Mörder zu bewachen.“ Mason wurde verhaftet. Als die Wachmannschaften die Zelle Guiteau's betraten, fanden sie ihn auf den Knien in entsetzlicher Furcht. Er schrie: „Was wollen diese Männer? Wollen sie mich ermorden?“ Die Kugel streifte sein Ohr, ging durch seinen Rock und schlug in die Zellenwand ein. Guiteau wurde nach einer anderen Zelle gebracht, wo ihn ein von außerhalb abgefeuertes Schuß nicht erreichen kann.

— **Tristiger Grund.** Bei der jüngsten Musterung in Kirchheimbolanden (bayerische Rheinpfalz) ereignete sich ein ergötzliches Geschichtchen, welches den Vorzug hat, wahr zu sein. Die Kommission ist versammelt und die Donnersberger Jugend harret ihres Ausspruches. Ein kräftiger Bursche tritt in den Saal. Der Militärarzt findet ihn tauglich. „Achtes Infanterieregiment, Metz,“ lautet die Entscheidung des vorsitzenden Offiziers. „Erlauben Sie, aber ich möchte lieber zu den Jägern,“ meinte der künftige Vaterlandsverteidiger. Der Offizier bewilligt das Gesuch. Freudestrahlend entfernte sich der Bursche. Sein Nachfolger wird ebenfalls dem 8. Infanterieregiment zugewiesen; die gleiche Bitte entwindet sich seinen Lippen. „Warum wünschen Sie denn bei den Jägern zu dienen?“ wird gefragt. — „Eich hun mein Pfläsar

dra!“ Gegen diesen stichhaltigen Grund läßt sich nichts einwenden? auch er wird in Zweibrücken seine drei Jahre abdiene. Numero Drei erscheint; dasselbe Tableau: Zuweisung zum 8. Regiment. Bitte um Zuordnung zu den Jägern. Grund: „Mein Vater hat auch bei den Jägern gedient.“ Gut, zu den Jägern eingereiht. Bei Numero Vier wiederholt sich das Schauspiel. Aber der Offizier entspricht diesmal dem Wunsche nicht. Numero Fünf schließt sich den geehrten Vorrednern an. Der Offizier, stutzig über diesen einmüthigen Wunsch, fragt erstaunt: „Ja, aber warum wollt ihr Donnersberger denn alle bei den Jägern dienen?“ Verlegenes Schweigen seitens der Dienstpflichtigen. Da übernimmt es der anwesende Gendarm, das Räthsel zu lösen. „Entschuldigen Sie, Herr Oberst, der Grund ist einfach: In Metz kostet das Glas Bier 25 Pfennig, in Zweibrücken nur 11 Pfennig.“ Seit jener Zeit aber führen die Jäger von Donnersberg den Beinamen „Bierjäger“.

— **Erwerbszweig in Amerika.** Die Anzeigespalten New-Yorker Blätter lassen erkennen, daß dort ganz merkwürdige Erwerbszweige blühen. Wir sagen „blühen“: denn wenn die betreffenden Herren „Fachleute“ sich nicht guter Einnahmen erfreuten, könnten sie unmöglich die hohen Anzeigenraten bezahlen, welche der New-Yorker „Herald“ berechnet. Um sich von der Vielseitigkeit des New-Yorker Geschäftslebens ein Bild zu machen, lese man nur folgende Annoncen: „Kranke Hunde werden ärztlich behandelt. Kostgeld wöchentlich und monatlich zahlbar.“ — „Vögel werden in Kost genommen.“ — „Hunden werden Ohren und Schwänze nach der neuesten Mode beschnitten.“ — „Zigarrenstummel werden zum höchsten Marktpreise gekauft.“ — „Bösartige Hunde werden zu anständigem Benehmen erzogen.“ — „Damen- und Herrenhände werden zart gemacht und an aristokratische Bewegungen gewöhnt.“ — „Sungen Damen wird der Name und Stand ihres zukünftigen Gatten mitgetheilt.“ — „Personen mit gekrümmtem Rücken werden grade gemacht.“ — „Grazioses Benehmen wird in zwölf Stunden gelehrt und der Erfolg garantiert.“ — „Kleine Kinder werden verborgt und vertauscht.“ — „Falsche Nasen werden angehängt, mit der Garantie, daß sie wie echte sitzen.“ — „Heirathsscheine werden geliefert.“ — „Schwarze Augen werden hübsch übermalt.“ — „Zuverlässige Auskunft über gewinnende Lotterieloose wird ertheilt.“ zc.

— **Der Mörder seiner eigenen Kinder.** Ein entsetzlicher Doppelmord wurde Dienstag Morgens in einem Hause in Lancing-street, unweit Euston-square, im Nordwesten Londons, verübt. Ein dort wohnhafter Schriftfeger Namens Emmett ermordete, während der Abwesenheit seiner Frau, seine zwei Kinder im Alter von 4 Jahren resp. 18 Monaten, indem er ihnen mit einem Tischmesser die Kehle abschnitt. Dann versuchte er sich selber das Leben zu nehmen, indem er mit einem Hammer Streiche gegen seinen Kopf ausführte. Er fügte sich indes nur geringfügige Verletzungen zu. Emmett wurde ins Hospital gebracht und wird nach seiner Herstellung sich für seine That zu verantworten haben.

Telegramme.

Karlsruhe, 20. September. Zur feierlichen Einleitung des heutigen Vermählungstages wurden um 7 Uhr 101 Kanonenschüsse gelöst; daran schloß sich das Geläut der Glocken und Choralmusik von den Thürmen. Die Trauung findet heute Nachmittag 4 Uhr statt. Das Wetter ist prächtig. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin erfreuen sich des besten Wohlseins.

Karlsruhe, 20. September. Die Civiltrauung der Prinzessin Victoria mit dem Kronprinzen von Schweden fand heute Nachmittag 4½ Uhr in dem Musiksaale des Schlosses durch den Bürgermeister Dr. Günther, welcher als Standesbeamter fungirte, statt. Bei diesem Akte, welcher durch den Staatsminister Turban eingeleitet wurde, waren anwesend: Ihre Majestäten der König und die Königin von Schweden, Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin, die Prinzen Oskar, Karl und Eugen von Schweden, der Erb-

großherzog, sowie die Prinzen Ludwig und Wilhelm und die Prinzessin Wilhelm von Baden. Ihre Majestät die Kaiserin wohnte der feierlichen Handlung in einer von Blumen verdeckten Loge bei, an welche Se. Majestät der Kaiser mit Ihrer Majestät der Königin von Schweden nach Beendigung der Trauung herantrat. Der Kaiser hatte der Trauung stehend beigewohnt.

Paris, 20. September. Nach hier eingegangener Meldung hat gestern Abend auf dem Bahnhofe zu Dole ein Zusammenstoß von zwei Personenzügen stattgefunden, wobei 29 Personen verletzt wurden.

Long-Branch, 19. September. Der Tod des Präsidenten Garfield erfolgte heute Abend 10 Uhr 50 Minuten.

Long-Branch, 20. September. Dr. Bliß glaubt, daß der Tod des Präsidenten in Folge einer Herzneuralgie, hervorgerufen durch verdicktes Blut, welches den Blutumlauf verhinderte, eingetreten sei. Die Autopsie der Leiche wird heute Nachmittag stattfinden. Die Geschäfte sind in den gesammten Unionsstaaten suspendirt. — Der Gouverneur von Washington ordnete einen dreißigtägigen Trauerschmuck des Kapitols an. — Der Gouverneur von Alabama hat eine Proklamation veröffentlicht, in welcher er die Bevölkerung auffordert, den Gefühlen des Schmerzes anlässlich des Todes des Präsidenten öffentlichen Ausdruck zu verleihen.

Long-Branch, 20. September. Ueber das Hinscheiden des Präsidenten Garfield wird Folgendes bekannt: Kurz vor 10 Uhr besuchte Dr. Bliß den Präsidenten und fand eine Pulsbewegung von 106, und den Gesamtzustand so, daß er eine ruhige Nacht verhieß. Garfield erklärte auf Befragen, daß er sich ganz leidlich befinde und sank kurz darauf in einen etwa 15 Minuten dauernden Schlaf, aus welchem er wegen großer Schmerzen am Herzen erwachte. Dr. Bliß wurde herbeigerufen, fand Garfield nahezu pulslos, den Herzschlag fast nicht erkennbar und erklärte, daß der Präsident im Sterben liege. Die Gemahlin des Präsidenten und die übrigen Aerzte wurden herbeigerufen. Um 10 Uhr 50 Minuten erklärten die Aerzte, daß der Tod eingetreten sei.

Um 11 Uhr 30 Minuten Nachts fand ein Kabinettsrath statt, nach welchem die Kabinettsmitglieder Windom, Hunt, James, Macveagh und Kirkwood an den Vizepräsidenten Arthur telegraphirten, daß es ihre schmerzliche Pflicht sei, ihn von dem Tode des Präsidenten zu benachrichtigen und daß sie ihm glaubten empfehlen zu sollen, daß er unverzüglich den Eid leiste und mit dem ersten Zuge in Long-Branch eintreffe. — Nach den vorliegenden Nachrichten hat der Tod Garfield's in ganz Amerika die tiefste Trauer hervorgerufen, von vielen Kirchen in den Unionsstaaten ertönte noch gestern Abend das Trauergeläute. Die Journale in den Südstaaten veröffentlichten bereits heute Trauerartikel.

Washington, 20. September. Der Vizepräsident Arthur hat gestern Abend in seiner Wohnung vor zwei Richtern des obersten Gerichtshofes des Staates New-York den Eid geleistet und den General-Staatsanwalt Macveagh telegraphisch ersucht, der Wittve Garfield's sein tiefstes Beileid auszudrücken.

Coursberichte.

Berlin, den 20. September 1881.

100 Rubel = 218 M. 50.

Ultimo = — M. —.

Warschau, den 21. September 1881.

(Briefcourse.)

Berlin	45	90
London	9	31
Paris	37	10
Wien	79	70

Elegante und schnelle Ausführung
aller Arten
Druckarbeiten für den geschäftlichen Verkehr
übernimmt die

BUCHDRUCKEREI
von
LEOPOLD ZONER
am
NEUEN RINGPLATZ NR. 6.

Brochüren, Jahresberichte, Werke etc.
in verschiedenen Sprachen als:
russisch, polnisch, deutsch, französisch, englisch u. s. w.
zu billigsten Preisen.

POSTPAPIERE & COUVERTS MIT FIR MEN.

FACTUREN. — COMPTOIRBÜCHER. — HOCHZEITS- & CONCERT-BILLETE.

RECHNUNGEN. — QUITTUNGEN. — ADRESS- & VISITEN-KARTEN.

Kalligraphie, Buchhaltung und Rechnen.

Eine Schönschrift ist heutzutage ein nothwendiges Bedürfnis für Jedermann, doch giebt es in allen Ständen Leute, denen es trotz vieler Mühe und großer Gelddopfer nicht gelungen, sich eine schöne einfache Handschrift anzueignen.

Bermöge meiner Lehrmethode bin ich im Stande, Jedem, mag er noch so schlecht und unleserlich schreiben, eine gefällige und geläufige Handschrift in 18 Lectionen beizubringen. Buchhaltung in 60 Lectionen, Rechnen in 40 Lectionen. Ich garantire Jedem, der meinen Unterricht nicht mit gutem Erfolge beendet hat, das gezahlte Honorar zurückzuerstatten. Dankagungen von solchen, die obige Gegenstände in Warschau und Lodz bei mir erlernt haben, sind zur gefälligen Einsicht.

Für Minderbemittelte, Handwerker, Handlungs-Commis und Geschäfts-Praktikanten ertheile ich den Unterricht zu herabgesetzten Preisen.

Zugleich mache der geehrten christlichen Handelswelt bekannt, daß Diejenigen, welche die hebräische (jüdische) Schrift für ihre Geschäfte benötigen, solche binnen 8—10 Lectionen vollkommen lesen und schreiben erlernen können. 3—3

Auskünfte und Vermittelungen in allen Branchen besorgt

Saul H. Beer, Lodz, Sredniastr. 432, im Hause des Herrn M. Tobias.

Fertige

Kinderkleider,

sauber gearbeitet und gut sitzend, sind billig zu haben bei

Herrmann Julius Sachs,
Zawadzkastraße 443.

Eine Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer, Küche, Boden, Keller und Holzlage ist vom 1. Okt. d. J. bis Johanni 1882 zu vermieten. 2—2

Nähere Auskunft **Zawadzkastr. 441,**

2. Etage links.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Ich habe die Ehre, einem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend bekannt zu machen, daß ich auf meinem Gehöft unter Nr. 1114b, hinter dem Stadtgarten, an der Kohlenstr. gelegen, eine

Kohlen-Niederlage

errichtet habe, und knüpfe hieran die ergebene Bitte, mich mit Bestellungen auf Kohlen beehren zu wollen. — Für reelle Bedienung bei billigen Preisen werde ich stets sorgen. 3—3

Johann Graf.

Erlaube mir hierdurch einem hochgeehrten Publikum bekannt zu machen, daß ich in Lodz, **Böhmische Linie Nr. 919** eine

Chemische

Wäscherei u. Färberei
für Herren- und Damen-Garderobe
in allen Gattungen der Stoffe,
sowie auch

Presserei u. Küpe

errichtet habe. 3—2
Aufträge können auch meinem Expedienten ertheilt werden.

Hochachtungsvoll

Carl Schmeller.

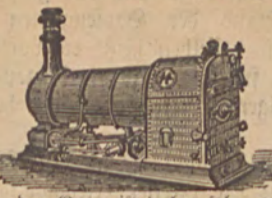
Ein großer Waarensplint
nebst Büffet u. Schreibpult,

in sehr gutem Zustande, noch fast wie neu, wie auch noch anderes Mobiliar, ist umzugshalber billig zu verkaufen bei 3—1

Hillemann im Meisterhause.

Дозволено Цензурою.

von 4 bis 60 Pferdektr.



Für kleine Anlagen

empfehle ich die daneben abgebildete halbtransportable Locomobile. Die Maschine liegt auf einem starken Fundamente, der Gang ist daher sehr ruhig. Das Speisewasser wird in einem Vorwärmer in hohem Grade erwärmt, bevor es nach dem Kessel gelangt. Dieser Vorwärmer befindet sich in der Fundament-Platte. Es genügt ein kleiner Schornstein, welcher von der Fabrik mitgeliefert wird. Einige solche Maschinen sind von mir hierher geliefert und bin ich gern bereit, jedem Respektanten Näheres mitzutheilen. 15—6

S. Notowitsch, Lodz,
Petrikauer Straße Nr. 777, Haus S. Rosenblatt, neben Hotel Victoria.

10,000 Rubel

auf erste Hypothek werden auf 1 bis 2 Jahre, je nach Vereinbarung, zu borgen gesucht. 3—1
Näheres in der Exped. d. Bl.

Wiadomość dla p. Rzeźników!

W Dobrach Wlynice p. Nowo-Radomskiem jest do sprzedania **210 sztuk dobrze opaslych skopów.** 3—3

Ein Reißwolf,

gebraucht, aber in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. 3—3

Anerbietungen unter Chiffre A. Z. 100 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Junge Leute

(Mosaikischen Glaubens), welche sich privatim zu beschäftigen wünschen, finden unter angenehmer Gesellschaft frischen, geschmackvollen und kräftigen Mittagstisch mit oder ohne Abendbrod zu soliden Preisen bei 3—2

Moritz Kokoczynski, Cegelnia-Straße, erstes Haus bei der Scheibler'schen Niederlage.

Mehrere junge hübsche Mädchen

von 8—17 Jahren für die Bühne zum Reisen gesucht. Sprechstunden 9 bis 12 Uhr Vorm., 4—6 Uhr Nachm.

Letine Brown,

3—2 Hotel de Russie, Zimmer Nr. 23, 3 Tr.

Ein junger Mann

sucht Stellung als Expedient oder sonst in einem Comptoir oder Fabrikgeschäft. 3—3

Gesl. Offerten unter Chiffre E. G. 884 in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Ein junger Kaufmann

dem beste Referenzen zur Seite stehen, mit Buchführung und Correspondenz, sowie Fabrication vertraut, welcher auf Wunsch auch Kautio stellen kann, sucht baldigt unter bescheidenen Ansprüchen Stellung.

Gesl. Offerten unter A. B. 12 an die Exp. d. Bl. erbeten. 3—1

Ein in der Weberei erfahrener Mann, im Componiren und Decomponiren bewandert, welcher im Auslande und hier längere Zeit als Werkführer thätig, wünscht sich unter bescheidenen Ansprüchen zu verändern. 3—3

Reflectirende belieben ihre Adressen unter **F. G.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Heute, den 22. September und die folgenden Tage

im Locale des Herrn Kittlaus

CONCERT

der Familie **Podany,**

bestehend aus einem Sechstett. 5—4

Aufführung mehrerer Züge aus Opern und Tanzstücke.

Während den Zwischenpausen

Gesangs- & Vorträge.

Heute **Donnerstag, Sonntag u. Montag**
Concert u. Tanzkränzchen.

Anfang 7 Uhr.

Sonntags 5 Uhr.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.